





Birdseye - BirdLife Europe Newsletter

Vol. IV, Nr. 14, April 2018

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

- Vorwort: Warum Europa in die Natur investieren sollte
- Natura 2000 Awards 2018
- In Erinnerung an Aznalcóllar: 20 Jahre nach der Bergbau-Katastrophe
- Hoch hinaus: Uferschnepfen in Utrecht
- Belarus: Neue Bestimmungen bringen Wasservögel in Bedrängnis

Warum Europa in die Natur investieren sollte

Von Iván Ramírez



© Bogdan Boev

Während in Brüssel die Vorstellung des neuen EU-Haushaltes vorbereitet wird, verfasst der Leiter unserer Naturschutz-Abteilung, Iván Ramírez, einen satirischen offenen Brief an Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker. Darin beschreibt er, welche tolle Erfolge – in ökologischer UND ökonomischer Hinsicht – es in Europa gäbe, wenn Investitionen in die Natur getätigt würden.

Lieber Herr Juncker,

in weniger als 48 Stunden werden Sie den nächsten MFR (Mehrjährigen Finanzrahmen) präsentieren – auch EU-Budget genannt. Sie werden Stellung zu einem Plan beziehen, wie unser Geld sinnvoll ausgegeben werden soll, und wir alle wissen, dass der Druck zunimmt. Die Welt sieht ganz genau hin... und wir möchten helfen. Experten weltweit sind sich einig, dass die besten Investitionen die sind, die den Wert des Geldes maximieren – zum einen dadurch, dass Sie eine erhebliche Summe zurückbekommen und zum anderen, indem Sie an diesem Prozess beteiligt sind. Möglicherweise haben wir genau das Richtige für Sie gefunden: Willkommen zur „NATURE Bank“!

Das größte Netzwerk: Sie müssen gar nicht lange nach einer Filiale der NATURE Bank in Ihrer Nähe suchen, denn wir sind einfach überall. Mehr als 27.000 Natura2000 Filialen, sowohl an Land als auch auf See, erwarten Sie [1]. Verlassen Sie ihr Zimmer und sehen Sie sich um: Sie finden saubere Luft und sauberes Wasser, bestens ausgestattete Besprechungsräume, hervorragend ausgebildetes

Personal und unschlagbare Investitionsbedingungen vor. Wollen Sie es ausprobieren? Dann klicken Sie hier!

Die GAP: 50 Jahre lang wurden 40% unseres Budgets in die immer gleiche Leistung gesteckt: in eine nicht nachhaltige Landwirtschaft. Sie wissen, dass dies nicht funktioniert, und wir wissen das auch. Die NATURE Bank hat sich dieser Sache genauer angenommen, hat die Sorgen von einer Viertelmillion Bürger angehört [2] und hat eine Lösung gefunden. Diejenigen, die sich an nachgewiesenermaßen nachhaltige Produktionsmethoden halten, werden von uns gefördert. Die, die dies nicht tun, erhalten kein Geld. Wir haben ein ganz neues Auditing- und Monitoring-Tool erarbeitet, das sofort einsatzbereit ist. Unser Geld darf nicht einfach irgendwo verloren gehen.

LIFE: Unser Klassiker, neu aufgelegt. Derzeit geben Sie 0,3% ihres Geldes für das LIFE Programm aus. Unsere Experten haben berechnet, dass selbst mit diesem verschwindend geringen Prozentsatz 74.500 Stellen durch LIFE geschaffen wurden, was einem Wirtschaftswachstum von 9,3 Mrd. Euro von 2009 bis 2015 entspricht. Aber das ist noch längst nicht alles: der nichtmarktbezogene Wert der Resultate, die allein durch Naturschutzprojekte erzielt wurden, wird auf 43 Mrd. Euro geschätzt. Wie Ihre Kollegen sagen würden: Wenn es funktioniert... vervielfache es!! Die NATURE Bank wird 1 % des Budgets in das LIFE-Programm investieren. Bereits mit 0,3% konnten wir viele Arten und Lebensräume vor dem Aussterben retten. Stocken Sie auf 1 % auf und stellen Sie sich vor was damit möglich wäre... um den Rest kümmert sich die NATURE Bank.

Intelligente Bankgeschäfte: Die 508 Millionen Bewohner der EU haben den letzten MFR analysiert und die Ergebnisse sind eindeutig: Nur mit der NATURE Bank wird es gelingen, die Ziele der Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030 zu erreichen [3]. Die NATURE Bank folgt keinen Last-Minute Trends. Sie bietet sichere und dauerhafte Rendite für Ihr Geld, indem sie sicherstellt, dass jeder Euro den Sie anlegen, auf nachhaltige Weise ausgegeben wird.

Ihr Essen, Ihre Zukunft: Die NATURE Bank war Vorreiterin bei Joint Ventures mit der EU Landwirtschaft, und die Ergebnisse sind einfach beeindruckend. Die biologische Landwirtschaft wächst und die Flächen, die ökologisch bewirtschaftet werden, nehmen jährlich um 400.000 Hektar zu. Im Jahr 2002 waren es lediglich 2,6 Hektar, im Jahr 2016 wurden bereits 12 Millionen Hektar nach ökologischen Richtlinien bewirtschaftet [4]. Ihre Investition kann nicht scheitern. Es wurden tausende neuer Arbeitsplätze geschaffen, die Landflucht wurde abgeschwächt und der derzeitige Entwicklungstrend vieler Arten ist positiv. Dies zeigt, dass Ihre Geldanlage nicht nur für köstliches Essen sorgen wird – sie sichert auch eine lebenswerte Zukunft für die kommenden Generationen.

Das Klimapakete: Eines unserer neuesten Leistungen und bereits ein Erfolg auf ganzer Linie. Lassen Sie uns Ihr Geld in die Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme investieren – mithilfe der modernsten Technologien. In weniger als einem Jahrzehnt werden wir mit ihren Geldern klimaresiliente Gebiete schaffen, in denen die Wirtschaft florieren kann. Sehen Sie sich unsere Renaturierungsprojekte in Küstenfeuchtgebieten oder in Mooren einmal genauer an. Vervielfachen Sie ihre Investitionen, indem Sie mit ihrem Geld Ökosystemleistungen kreieren.

Die NATURE Bank wendet die neuesten Finanzalgorithmen an, um von Anfang an konkrete Erträge zu erzielen, indem wir die beste verfügbare künstliche Intelligenz nutzen. Sie liest unsere Gedanken, sie sorgt für unser Wohlergehen und sie zaubert ein Lächeln auf unsere Gesichter.

Schließen Sie sich uns an, werden Sie Mitglied bei der NATURE Bank!

Iván Ramírez
Head of Conservation

[1] Natura 2000 ist das größte Schutzgebietsnetzwerk weltweit

[2] <https://www.living-land.org>

[3] <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld>

[4] http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Organic_farming_statistics

Natura 2000 Awards 2018

Von Gui-Xi Young



Bald beginnt die Zeit der Preisverleihungen! Und während in Cannes der rote Teppich für die Stars der Filmwelt ausgerollt wird, warten Naturliebhaberinnen und Naturliebhaber gespannt auf den wichtigsten „grünen Teppich“ des Jahres – die Verleihung der „Natura 2000 Awards 2018“ der Europäischen Union am 17. Mai.

Mit den Natura 2000 Awards werden besondere Leistungen beim Management des EU Natura 2000 Netzwerks – dem größten Schutzgebietsnetzwerk der Welt – ausgezeichnet. Die Awards erkennen die unbezahlbare Arbeit von Umweltschützerinnen und Umweltschützern an, welche das Überleben von Europas wichtigsten Habitaten und bedrohten Arten gewährleisten. Der renommierteste Preis des Abends ist zweifelsohne der ‘European Citizen’s Award’ (dt. Europäischer Bürgerpreis), welcher durch eine öffentliche Abstimmung vergeben wird. Die Liste der diesjährigen Kandidaten ist ein regelrechtes Familienalbum von BirdLife-Erfolgen im Naturschutz – denn bei 8 der 25 Projekte, die es in die engere Auswahl geschafft haben, sind BirdLife Partner beteiligt.

Und die BirdLife Kandidaten sind...

BirdWatch Irland: Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen für die Rosenseeschwalbe auf der Insel Rockabill

Das [Rosenseeschwalben](#)-Projekt auf der winzigen Insel Rockabill vor der Küste Dublins ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. Die Insel ist der wichtigste Brutplatz in ganz Europa für diese Seeschwalbenart – 47% der europäischen Population nisten hier. Das erklärt Rockabills große strategische Relevanz für das Überleben dieser weltweit bedrohten Art, besonders in Hinblick auf den drastischen Populationsrückgang seit den 1970er Jahren. BirdWatch Irland führt seit 29 Jahren Schutzmaßnahmen auf Rockabill durch. In den letzten fünf Jahren lag der Fokus darauf, optimale Habitatbedingungen für eine erfolgreiche Brut sicherzustellen – von der massenhaften Anbringung von Holz-Nistboxen bis hin zur Überwachung der Vögel durch Ranger in den Sommermonaten. Diese Arbeit hat die Populationszahlen in die Höhe schnellen lassen, von nur 152 auf 1.597 Paare!



Rosenseeschwalben auf der Insel Rockabill © BirdWatch Irland

BSPB (Bulgarien): Von Gänsen und Menschen: Die Interessen von Landwirtschaft und Umweltschutz in Einklang bringen

An Bulgariens Schwarzmeerküste hat BSPB gezeigt, wie Naturschutz und Landwirtschaft friedlich und erfolgreich koexistieren können. Die zwei Seenlandschaften *Durankulashko ezero* und *Shablenski ezeren* beherbergen bis zu 90% der Winterpopulation der [Rothalsgans](#) (*Branta ruficollis*), der weltweit am stärksten bedrohten Gänseart. Die

Gänse gehen jedoch auch auf den Getreidefeldern in der Nähe der Seen auf Nahrungssuche und verursachen beträchtliche Ernteeinbußen für die lokalen Landwirte. Um die Wogen zwischen Gänsen und Menschen zu glätten, hat BSPB begonnen, die Landwirte vor Ort zu unterstützen und sie ermutigt, ihre Felder gänsefreundlich zu bewirtschaften. In diesem Zusammenhang wurde ein EU-Entschädigungssystem bei Ernteeinbußen ins Leben gerufen, welches sehr gut angenommen wird. Das Pilot-Projekt war so erfolgreich, dass es auf fast 85% der Nahrungsflächen ausgeweitet wurde und die Zahl der Störung und Tötung von Gänsen hat sich beträchtlich verringert.



Rothalsgänse, Bulgarien © Mladen Vasilev

BSPB (Bulgarien), HOS (Griechenland), & RSPB (UK): Gemeinsame Umweltschutzbemühungen auf drei Kontinenten zur Rettung des heiligen Vogels

BSPB, HOS und RSPB haben es dank ihrer grenzübergreifenden Zusammenarbeit zum Schutz des prachtvollen [Schmutzgeiers](#) auf seiner langen gefährlichen Zugroute über drei Kontinente in die Auswahl geschafft. Obwohl der Schmutzgeier seit langer Zeit in vielen Ländern und Kulturen als heiliger Vogel verehrt wird, ist er in der jüngeren Vergangenheit zahlreichen Bedrohungen, wie Vergiftungen, Tod durch Stromleitungen, Nestraub oder anderen Störungen ausgesetzt. Eines der Hauptziele des Projekts war es, das Problem des illegalen Handels von Schmutzgeiern und deren Eiern in den Balkanstaaten zu reduzieren. Die Projektpartner arbeiteten zusammen, um

Zöllnerinnen und Zöllner im Umgang mit dieser Art der Wildtierkriminalität zu schulen und Kooperationen mit internationalen Stellen wie INTERPOL zu fördern. In der Folge konnte bereits ein allgemein bekannter Wilderer gefasst und vor Gericht gestellt werden.



Schmutzgeier © Kalin Botev

CSO (Tschechien): Zusammenarbeit zum Wohle des Artenschutzes im Natura 2000 Gebiet des tschechisch-polnischen Riesengebirges

Natur kennt keine Grenzen und an der tschechisch-polnischen Grenze haben Experten von CSO ihre polnischen Nachbarn unterstützt, die [Wildtiere in den Bergen des Riesengebirges](#) besser zu schützen. Mit ihrem besonderen Mosaik aus Tundra, Wald und Wiesen sowie einer einzigartigen Mischung aus arktischen/alpinen als auch Berg- und Tieflandarten, gehört dieses Gebirge zu den wichtigsten Wildtier- und Biodiversitätsstandorten in der Region. Naturschutzmaßnahmen in der Region waren in der Vergangenheit jedoch durch fehlende grenzübergreifende Zusammenarbeit limitiert. Aus diesem Grund wurden im Rahmen des Projektes mehrere allgemeine Schutzziele formuliert und aufeinander abgestimmt – von gemeinsamen Teams für das Wildtiermonitoring und einer gemeinschaftlichen Vogeldatenbank bis hin zu abgestimmten Vorgehensweisen des Wald- und Wiesenmanagements, um Arten wie den Zwergschnäpper und den Wachtelkönig zu fördern.

RSPB: Shiant Isles Rettungsprojekt

Vor der Küste im Nordwesten Schottlands hat sich die RSPB stark dafür eingesetzt, die Shiant Isles vor der Rattenplage zu retten, die die Insel als wichtiges Brutgebiet für [Tausende von Meeresvögeln](#) – darunter Papageitaucher, Tordalke, Trottellumme, Krähenscharbe und die Rissa-Möwen – zu gefährden drohte. Tatsächlich hatten einige Arten, wie die Sturmschwalbe, schon eine gewisse Zeit nicht mehr auf der winzigen unbesiedelten Insel gebrütet, da die Ratten die Küken erbeuteten. Die Projektmitarbeiter haben mit Hilfe eines Teams aus Ehrenamtlichen über den Winter 2015/2016 ein großflächiges Rattenbekämpfungsprogramm realisiert, welches große Erfolge erzielt hat. 18 Monate später gibt es immer noch keine Anzeichen für Ratten auf der Insel. Sturmschwalben werden nun aktiv dazu ermutigt auf die Insel zurückzukehren, indem Lautsprecher die Rufe einer Kolonie nachahmen. Behalten Sie diesen Ort im Blick...

SEO/BirdLife (Spanien): Natura 2000: Menschen die Biodiversität näher bringen

Alarmiert durch Umfragen, laut derer nur etwa 10% der spanischen Bevölkerung von Natura 2000 gehört hatten, hat sich SEO/BirdLife Spanien zum Ziel gesetzt, diese Situation zu verbessern und den Menschen die Natur näher zu bringen. Denn wie kann man etwas schützen, von dem man nicht weiß, dass es existiert? So begannen sie, in Zusammenarbeit mit der spanischen Nachrichtenagentur *Agencia EFE*, zahlreiche kommunikative Aktivitäten zu entwickeln, um das Interesse und die Aufmerksamkeit für Spaniens Natura 2000 Netzwerk zu fördern. Es wurde eine [eindrucksvolle Fernsehdocumentarserie](#) gefilmt, die auf großes Interesse stieß und bei der insgesamt fast 5 Millionen Zuschauer einschalteten. Am Ende des Projektes hatte sich die Zahl der Menschen in Spanien, die über Natura 2000 Bescheid wussten, mehr als verdoppelt.



BSPB (Bulgarien): Das Salz des Lebens: Eine Geschichte des Sees, des Salzes, der Vögel und der Menschen

Die geschäftige BSPB hat auch mit der *Bulgarian Biodiversity Foundation* zusammengearbeitet, um der Öffentlichkeit die kulturelle, sozio-ökonomische und ökologische Bedeutung des [Salzabbaugesbietes am Atanassow-See](#) näher zu bringen. Ziel des Projektes war es, zu zeigen, wie das Salz dem Gebiet auf mehr als eine Art und Weise Leben einhaucht – sozio-ökonomisch und ökologisch. Das “Salz des Lebens” schafft Arbeitsplätze und sorgt für wichtige Einnahmen. Gleichzeitig ziehen die blühenden Feuchtgebiete an der Küste mit ihren seltenen Vögeln mehr als die Hälfte aller europäischen Vögel an. Dank vieler kreativer Initiativen, darunter eine Wanderausstellung, ein jährliches “Salz des Lebens Festival” und Wanderwegen, haben Hunderttausende Bulgarien und Bulgariinnen diesen einzigartigen Teil ihres Naturerbes wiederentdeckt.



Atanassow See Saline © BSPB

MME (Ungarn): Partnerschaft zum Stopp der Vergiftung des Östlichen Kaiseradlers

Ungarn ist die Heimat für zwei Drittel der gesamteuropäischen Population des [Östlichen Kaiseradlers](#). MME führt den Kampf zum Schutz dieser großartigen Tiere vor illegaler Vergiftung in zwanzig Natura 2000 Orten und deren Umgebung an. Zwischen 2005 und 2011 wurden 44 Östliche Kaiseradler in Ungarn durch Gifte getötet, die illegal von Viehfarmern zur Wolfsbekämpfung ausgelegt wurden. Im Jahr 2012 begann MME ein fünfjähriges Projekt mit einer ambitionierten Liste an Schutzmaßnahmen, unter anderem der Bildung einer Hundespezialeinheit, die darauf trainiert ist vergiftete Adler zu erschnüffeln, dem Anwerben von Freiwilligen zur Bewachung der Nester, und einer großen Aufklärungskampagne, die zu größerem Verständnis für das Problem und für die Auswirkung auf die Art führen soll. Dank dieser Initiativen sank die Zahl der Vergiftungsfälle drastisch und in den letzten zwei Jahren des Projektes stieg die Brutpopulation um 36% - ein bedeutender Zuwachs von 25% der gesamteuropäischen Population.

Und der Gewinner ist...
 Gratulation an unsere Partner für diese sehr besondere Auszeichnung. Die ganze BirdLife Familie wird bei der Preisverleihung hinter euch stehen. Die öffentliche Abstimmung ist seit 22. April beendet, aber bleiben Sie dran – am 17. Mai wird der Gewinner bekanntgegeben.

Gui-Xi Young - Editor & Campaigns Officer, BirdLife Europa & Zentralasien

In Erinnerung an Aznalcóllar: 20 Jahre nach der Bergbau-Katastrophe

Von Laurence Rose



Doñana nach dem Bergbauunglück © SEO/BirdLife

Diese Woche jährt sich zum zwanzigsten Mal die Aznalcóllar Katastrophe in Spanien, bei der eine giftige Schlammlawine aus einem Bergwerk den Doñana Nationalpark erreichte und dadurch eines der wichtigsten Biodiversitätsgebiete in Europa bedrohte. Laurence Rose von der RSPB (BirdLife/UK), der eng mit SEO/BirdLife Spanien zusammenarbeitete und damals mithalf, die internationale Unterstützung zu koordinieren, erinnert sich an Aznalcóllar.

Am San Blas Tag 2016 kam ich aus Ceuta auf der Halbinsel an und reiste weiter bis Dehesa de Abajo in Doñana. Ich war am Anfang einer Art Pilgerreise von Afrika zur Arktis. Für mein Buch *“Langer Frühling”* (Long Spring) „verfolgte“ ich den Frühlingsanfang durch ganz Europa. Ich sah - natürlich - die Störche und weitere verlässliche Anzeichen dafür, dass die Jahreszeit in diesem Teil des Kontinents sich veränderte.

Am nächsten Tag stand ich auf der Ajolí Brücke, wo eine Gruppe kleiner Pappeln und Wacholderbüsche eine Art Waldinsel in einer weiten Sandbahn bilden. Dort sah ich etwas, was ich vor zehn Jahren nicht hätte beobachten können – einen Kleinspecht. Es bereitete mir eine besondere Freude, denn es gibt nur eine Möglichkeit, wie diese neu eingewanderte Art nach Doñana gelangen konnte. Ein winziger Vogel, er ist ein unbemerktes Nebenprodukt einer Katastrophe, die sich vor zwanzig Jahren abspielte. Eine, an die ich mich erinnere, als wäre es gestern gewesen.



Doñana 1998 © SEO/BirdLife

Ich kenne Doñana seit 1988, als ich zum Leiter des Europaprogramms der RSPB ernannt wurde. Meine erste Aufgabe war es, mit SEO (wie es damals hieß) zusammenzuarbeiten, um ihre Kampagne gegen Costa Doñana zu unterstützen. Damals sollte die Größe des Ferienresorts in Matalascañas verdoppelt werden. Es war ein langer Kampf, der erst nach fünf Jahren gewonnen wurde, aber letzten Endes konnten wir die Geburtsstunde eines alternativen Konzeptes feiern: den EU-geförderten Nachhaltigen Entwicklungsplan für Doñana (Plan de Desarrollo Sostenible de Doñana).

Wie ich in meinem Buch *“Der lange Frühling”* schreibe, wurde meine Beziehung zu Doñana zehn Jahre später noch persönlicher:

“In der Nacht des 26. Aprils 1998, in einem Hotel in Slowenien, wo ich eine Konferenz leitete, konnte ich nicht schlafen. Ich schaltete den BBC Weltkanal ein, wo ich gerade noch den Schluss eines Berichts über eine Umweltkatastrophe in Spanien mitbekam. Ich hatte die Einzelheiten verpasst, aber mein Instinkt sagte mir, dass ich um Doñana fürchten muss. “Es ist auf den Tag genau zwölf Jahre her”, sagte Frank Smith von BBC, “und die Schlagzeilen heute werden nun unweigerlich vom ‘Spanischen Tschernobyl’ berichten.” Um ein Uhr morgens, Mitternacht in Spanien, rief ich Freunde an. Ein Auffangbecken, welches Abfälle aus der Los Frailes Pyrit-Mine in Aznalcóllar enthält ... ist eingestürzt, fünf Millionen Kubikmeter Blei-, Arsen- und Cadmium-haltiger Schlamm sowie saures Wasser sind ausgelaufen. Ein Tsunami aus Gift ergoss sich in den Guadiamar Fluss,

eine der wichtigsten Lebensadern des Doñana. Die Welle aus Schlamm und Säuren tötete alles Leben im Fluss und ergoss sich über mehr als 12.000 Hektar Ackerland, welches nie wieder Lebensmittel produzieren wird. Es wurden einige der wichtigsten Lebensräume für Wildtiere überflutet, wobei alle Wasserlebewesen vernichtet und Böden kontaminiert wurden. Pflanzen nahmen die Schwermetalle auf, so dass sie giftig für alle Tiere wurden, die von ihnen fraßen.“



Doñana 1998 © SEO/BirdLife

Nach der Konferenz flog ich unverzüglich nach Spanien, mit dabei waren Debbie Pain, eine Wissenschaftlerin von der RSPB und Andy Meharg vom Institut für terrestrische Ökologie. Die SEO Kollegen konzentrierten sich auf die Unterstützung der Notfallmaßnahmen und drängten auf langfristige Lösungen, während die Regierung Reinigungsmaßnahmen in die Wege leitete. Ich half, die internationale Unterstützung zu koordinieren, während Debbie und Andy mit der biologischen Station Doñana zusammenarbeiteten, um die direkten Auswirkungen auf die Tierwelt zu verstehen und zu überwachen. Weitere EU Investitionen wurden der neuen Initiative Doñana 2005 gewidmet.

Im Jahr 2014 wurde ich gebeten, einen Beitrag für die BBC Radioserie *Costing the Earth* zu machen, und zu berichten wie es Doñana seit der Katastrophe ergangen ist. Als Carlos Dávila (SEO) und ich an den Ufern des Guadiamar standen, nahe der Stelle, wo sechzehn Jahre zuvor die Welle von giftigen Abfällen entlang floss, konnten wir dort Pappeln und Weiden

sehen, welche dank der Feuchtigkeit des Flusses und der Wärme Andalusiens prächtig gediehen.



Doñana 1998 © SEO/BirdLife

Das kontaminierte Ackerland durfte verwildern und ist zu einem grünen Korridor geworden, welcher Doñana mit der Sierra Morena im Norden verbindet. Das muss die Route gewesen sein, auf welcher der Kleinspecht kam, und könnte eines Tages eine lebenswichtige Verbindung für die stark fragmentierten Populationen des iberischen Luchses werden.

Portrait einer Wildnis (Portrait of a Wilderness) ist ein Buch eines britischen Autors, des Amateurnornithologen Guy Mountfort (1905-2003). Er beschreibt, wie er in den Jahren 1952, 1956 und 1957 eine Reihe von Exkursionen leitete, wobei er internationale Experten anleitete, den großen Naturreichtum von Doñana systematisch zu katalogisieren. Spanische Teilnehmer dieser Exkursionen, darunter bekannte Persönlichkeiten wie Francisco Bernis und José Antonio Valverde, gehörten im Jahre 1953 zu den Gründervätern der SEO. Beim Erscheinen der 1968er Ausgabe des Buchs von Mountfort war der Nationalpark Doñana Wirklichkeit geworden, was unter anderem Verhandlungen in London zu verdanken ist:

“...um 1960 wurden Gerüchte laut, dass internationale Spekulanten, welche bereits einen Großteil der einst unversehrten Mittelmeerküste “entwickelt” hatten, die südliche Spitze Spaniens ins Auge gefasst hatten.... Max Nicholson, Peter Scott und ich trommelten angesehene Leute zusammen, die Koryphäen der Naturwissenschaften oder des

Wildtierschutzes waren. Bei diesem Treffen in London, im Mai 1961, wurden Pläne für eine weltweite Trägerorganisation entworfen, welche in Zusammenarbeit mit den bereits existierenden Vereinigungen, eine enorme Unterstützung für die Naturschutzbewegung bringen würde. Somit entstand eine neue Arche Noah- der World Wildlife Fund.“

Mein eigenes Buch nahm in den Wochen um das UK Brexit Referendum Form an:

“Nichts davon konnte eine immer noch andauernde Vorahnung über die Zukunft Doñanas verhindern. Illegale Wasserentnahme für den intensivierten Erdbeeranbau, welcher am nördlichen Rand des El Rocio beginnt, verschlimmert die immer häufigeren Dürren weiterhin. Anfang dieses Jahres (2016) begann die Regierung endlich, den Wasserverbrauch zu beschränken und folgte damit einer weiteren Kampagne sowie einer Warnung aus Brüssel. Wenn das Naturgebiet Doñana (Espacio Natural de Doñana) seinen Ursprung in einer britisch-geführten europäischen Initiative hatte, dann ist der Doñana von heute ein Produkt der europäischen Union.“



Laurence Rose ist ein britischer Naturschützer und Schriftsteller. Er arbeitet seit 1983 für die Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) und setzt sich seit 1988 für den Naturschutz in Spanien ein. Unter anderem arbeitete er mit SEO/BirdLife an der Doñana-Küste zusammen. Er half, die internationale Unterstützung bei der Aznalcóllar Katastrophe 1998 zu koordinieren, bevor er Vorsitzender der RSPB für Nord-England wurde. Er ist im engen Kontakt mit Doñana geblieben, auch als Mitglied der Europäischen Expertenkommission (Europe Experts' Mission), die nach der Katastrophe von Aznalcóllar eingerichtet wurde und die sich damit beschäftigt, wie die Sedimentablagerung reduziert werden kann, die durch nicht nachhaltige Landwirtschaft verursacht wird. Im Jahr 2014 erarbeitete er einen Radiobeitrag, in dem er über die Situation in Doñana, 16 Jahre nach der Katastrophe, berichtete. Derzeit arbeitet er an einem großen Artenschutzprogramm im Vereinigten Königreich, bei dem 8 verschiedene Organisationen zur Pflanzen-, Pilz-, und Tierwelt zusammenarbeiten.

Laurences Buch "Der lange Frühling" (The Long Spring) wurde im März 2018 veröffentlicht. Es handelt von seiner Reise durch den Frühling 2016 von Ceuta zur Nordküste Norwegens, wobei er die Ankunft des Frühlings verfolgt. Mehr als 60 Seiten sind Spanien gewidmet, darunter ein weiterer Besuch in Doñana, bei dem er über die Tier- und Pflanzenwelt, Kultur und Geschichte des Ortes nachdenkt und mehr als 130 Jahre britisch-spanische Zusammenarbeit dokumentiert.

Hoch hinaus: Uferschnepfen in Utrecht

Von Gerrit Gerritsen



Uferschnepfe © Martin Hierck

Nachhaltiges Grünlandmanagement, welches das Ergebnis aus der Zusammenarbeit von Naturschützern und Landwirten im Eempolder Naturreservat in den Niederlanden ist, kommt Uferschnepfen und Watvögeln zugute.

Das Eempolder Naturreservat ist ein Moorpolder [1], das 1980 errichtet wurde und eine Fläche von ca. 500 ha entlang des Flusses Eem in der Provinz Utrecht umfasst. Der Polder ist Teil des Überschwemmungsgebiets der ehemaligen Zuiderzee – ein großes Binnenmeer, welches vom späten Mittelalter bis in die frühen 1930er Jahre existierte, bis es von Deichen in das IJsselmeer und das Wattenmeer unterteilt wurde.

Viele Wiesenbrüter fanden in dieser neu entstandenen Landschaft ein glückliches Zuhause - Kiebitze, Uferschnepfen, Austernfischer und Rotschenkel kamen zum Brüten, während Zugvögel wie Regenpfeifer, Schnepfen, Schwäne und Gänse einen perfekten Ort für einen Zwischenstopp auf ihrer Herbstwanderung fanden.

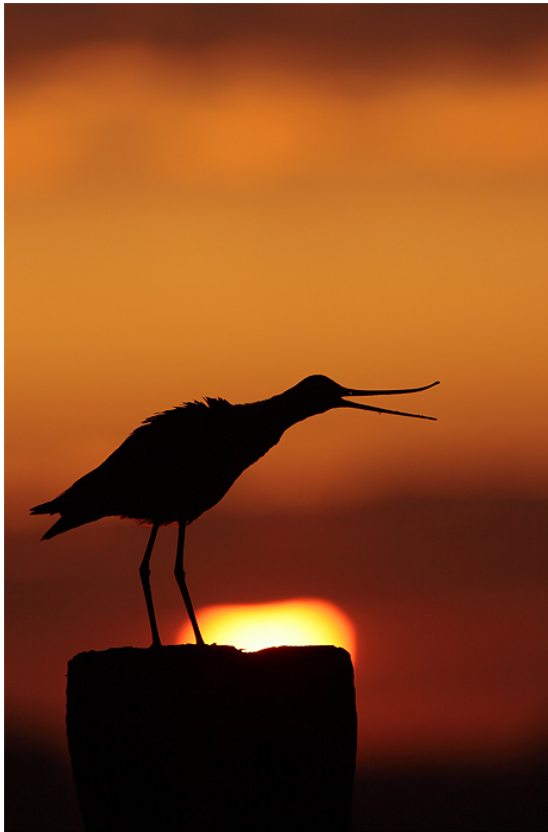
Allerdings zog jahrelanges mangelhaftes Landmanagement in der Eemland Region – das Ergebnis einer intensivierten Landwirtschaft – einen erschreckenden Dominoeffekt für die lokale Fauna und Flora nach sich, und im Jahre 2001 waren nur noch vereinzelte Paare der Uferschnepfen übrig.



Säbelschnäbler © Martin Hierck

Im selben Jahr übernahm *Natuurmonumenten*, eine niederländische Naturschutzorganisation, das Management des Reservats. Der Grundwasserspiegel wurde an die Bedürfnisse der Watvögel angepasst und die Offenheit der Landschaft wurde wiederhergestellt. Mehrere *plasdrassen* (niedrige Gewässer) wurden für Watvögel angelegt, wo sie rasten, schlafen, sich putzen und fressen können. Die Wälle der Wassergräben wurden über eine Distanz von 158 km auf eine Höhe von 30 cm verringert und ein System von Dämmen und Solarpumpen wurde installiert, um den Wasserspiegel zu regulieren - wichtige Maßnahmen für eine erfolgreiche Futtersuche, vor allem während der Trockenperioden. Während der Brutzeit wird der Wasserspiegel verringert, um das Pflanzenwachstum zu verlangsamen und die Nahrungsbedingungen für die Vögel zu verbessern.

Die Wiesen wurden an rund 40 lokale Landwirte auf jährlicher Basis verpachtet – und unter der strikten Bedingung, dass sie vogelfreundliche Bewirtschaftungsmethoden einführen, um gezielt Watvögel anzuziehen. Zum Beispiel müssen sich auf einem festgelegten Anteil des Graslandes die Zeitpunkte von Mahd und Beweidung nach der Brutsaison der Vögel richten. Dank dieser Bemühungen konnte SOVON – die niederländische Organisation für Vogelmonitoring – verkünden, dass die Uferschnepfenpopulation von 115 Paaren im Jahr 2002 auf 434 Paare im Jahr 2017 angestiegen ist.



© Martin Hierck

Seit jeher hatten Naturschützer und Landwirte in den Niederlanden eine nicht ganz einfache Beziehung. So sind lediglich 2% der insgesamt 1 Millionen ha Grünland des Landes offiziell für Watvögel geschützt. Es ist dementsprechend nicht verwunderlich, dass der Schlüssel zu diesem tollen Erfolg die hervorragende Beziehung zwischen dem Schutzmanager des Naturreservats, Jan Roodhart, und den teilnehmenden Landwirten war. Da Roodhart selbst ein lokaler Landwirt in der Gegend war, konnte er auf bereits existierende Beziehungen zu seinen ehemaligen Kollegen aufbauen. Die Lektion, die wir hier lernen müssen, ist, dass es Vertrauen auf beiden Seiten braucht. Die Rückkehr der Uferschnepfen nach Eempolder ist ein inspirierendes Beispiel dafür, was erreicht werden kann, wenn wir zusammenarbeiten.

Gerrit Gerritsen – Senior Meadow Bird Conservationist, VBN/Birdlife Niederlande

Jan Roodhart – Manager des Eemland-Reservats, Naturmonumenten

[1] Ein Polder ist ein niedrig-liegendes Landstück – Synonym für einen großen Teil der Niederlande- welches dem Meer oder anderen Arten von Wasserflächen abgerungen wurde und von Deichen geschützt wird.

Belarus: Neue Bestimmungen bringen Wasservögel in Bedrängnis

Von Alesia Basharymava



In Belarus findet weiterhin die Frühjahrsjagd statt. Jedes Jahr versuchen Umweltschützer, die Gesellschaft, Jäger und Parlamentsabgeordnete darüber aufzuklären, welche erheblichen Auswirkungen diese auf die Umwelt hat. Alesia Basharymava von APB-BirdLife Belarus erzählt uns mehr.

Es ist Fakt, dass die Frühjahrsjagd verheerende Auswirkungen auf die Vogelbestände hat. Im Frühling, der Brutzeit für die Vögel die den Winter überlebt haben, ist das Risiko, ein brütendes Weibchen zu schießen, einfach zu hoch. In der Tat besteht die Gefahr einer Kettenreaktion: Wissenschaftler gehen davon aus, dass durch den Abschuss eines einzigen Weibchens zusätzlich zwischen 6 und 12 Tiere derselben Art verlorengehen. Menschliche Fehler haben einen hohen Preis und es ist die Natur, die dafür bezahlen muss. Und dabei sind weitere häufige Fehler noch gar nicht miteingerechnet – wenn beispielsweise eine bedrohte Tierart wie die Zwerggans oder die Moorente mit einer legal bejagbaren Art verwechselt wird.

Die meisten Länder in Europa haben auf die entsprechenden Forschungsergebnisse reagiert, aber es gibt auch Ausnahmen. Beispielsweise ist auf Malta die Frühjahrsjagd auf Wachteln erlaubt und in Belarus ist die Geschichte der Frühjahrsjagd ein trauriger Fall von „ein Schritt vorwärts, zwei zurück“.



Schellente

Ein Schritt vorwärts, zwei zurück

APB-BirdLife Belarus setzt sich seit 2010 für ein Verbot der Frühjahrsjagd auf Wasservögel ein. Im Jahr 2013 – Dank des öffentlichen Drucks und der Unterstützung durch Wissenschaftler – reduzierte das Forstministerium die Jagdsaison für Wasservögel von zwei Monaten auf 28 Tage. Aber bereits nach wenigen Jahren wurde diese Maßnahme wieder rückgängig gemacht.

Im Frühling 2017 wurde eine Gruppe internationaler Jäger in Polesien, einer Region in Belarus, verhaftet. Die Jäger waren beim Schießen von geschützten Pfeifenten und Stockenten erwischt worden. Es wurden erhebliche Bußgelder verhängt, was zur Folge hatte, dass der Strom der Jagdtouristen in Belarus schlagartig verebbte. Dieser Nischantourismus verspricht hohe Gewinn, da viele Jäger extra aus dem Ausland (z.B. Italien, wo die Frühjahrsjagd illegal ist) ins Land kommen. Belarus ist ein besonders attraktives Ziel, da es keine Höchstvorgabe für den Vogelabschuss pro Tag gibt und es auch erlaubt ist, Lockvögel und Gewehre mit Mehrschusstechnik einzusetzen. Wie nicht anders erwartet, führte der Rückgang in dieser lukrativen Industrie zu einem riesigen Aufschrei derer, die als

Verlierer dazustehen drohten. Der Druck auf die Regierung, die Bestimmungen der Jagdzeiten zu überarbeiten, wuchs stark und im März dieses Jahres unterzeichnete der Präsident von Belarus schließlich eine Anordnung zur Aufhebung der 28 Tage-Regelung für ausländische Jäger.

Diese kurzsichtige Entscheidung wird weitreichende Folgen für die Vogelbestände in Belarus haben. Umweltschützer von APB warnen davor, dass die Lockerung gravierende Auswirkungen auf den Nationalpark Pripjat haben wird. Die Tiefebene um den Fluss Prypjat befindet sich entlang einer der wichtigsten Zugrouten in Europa. Die Nationalparkverwaltung pachtet zusätzlich auch daran angrenzende Gebiete, um mehr „internationale Jagdreisen“ zu veranstalten und so den Profit in der Frühlingssaison zu maximieren.

Liste der bejagbaren Arten erweitert

Um das Ganze noch schlimmer zu machen wurde die Liste der Arten, deren Bejagung im Frühjahr erlaubt ist, erweitert. Schon zuvor war es erlaubt gewesen, männliche Stockenten, Löffelenten, Reiherenten, Tafelenten, Knäkten, Krickenten und Schnatterenten zu jagen. Zudem war es erlaubt, Graugänse, Saatgänse, Blässgänse und Kanadagänse zu schießen. Nun wurde eine Art, die noch vor 12 Jahren auf der Roten Liste der bedrohten Arten stand – die Schellente – auf die Liste der bejagbaren Vögel aufgenommen.

Der Ornithologe Pavel Pinchuk warnt vor den Konsequenzen, die es nach sich zieht, wenn die kürzlich erfolgte Erholung der Schellentenpopulation für selbstverständlich gehalten wird – *„Die Zahl der Schellenten hat sich über einen langen Zeitraum hinweg erholt, könnte aber schon bald dramatisch absinken. Höchstwahrscheinlich wird dies geschehen. Bedauerlicherweise werden wir erst davon erfahren, wenn es bereits zu spät ist, da wir gegenwärtig kein gutes Arten-Monitoring haben.“*

Es wird Zeit, dass Belarus die richtigen Prioritäten setzt – der Vogelschutz ist darauf angewiesen.

Kontakt

Hendrik Bluhm, Assistent des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Hendrik.Bluhm@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.

Übersetzung: Eva Schubert

Fotos: Bogdan Boev, BirdWatch Irland, Mladen Vasilev, Kalin Botev, BSPB, SEO/BirdLife, Martin Hierck